

Weniger, älter, klüger – aber nicht überall

Betrachtungen zur Bevölkerungsentwicklung im Freistaat Sachsen seit 1990

Helge Paulig und Annett Kirschke

Seit seiner Gründung am 3. Oktober 1990 verlor der Freistaat Sachsen über 760.000 Einwohner. Mit derzeit rund 4.046.000 Einwohnern ist er aber nach wie vor das bevölkerungsreichste Bundesland Ostdeutschlands und belegt im Ranking aller Bundesländer Platz 6. Die folgenden Betrachtungen streifen die Migration, die Geburten- und Sterbefallentwicklungen, die Alters- und Geschlechtsstruktur, die formale Bildung und die Erwerbstätigkeit der sächsischen Bevölkerung. Dabei sollen sowohl die Situation Sachsens innerhalb Deutschlands betrachtet werden als auch Differenzierungen innerhalb des Freistaates.

Zur Entwicklung der Bevölkerungszahl

Wanderungsbewegungen

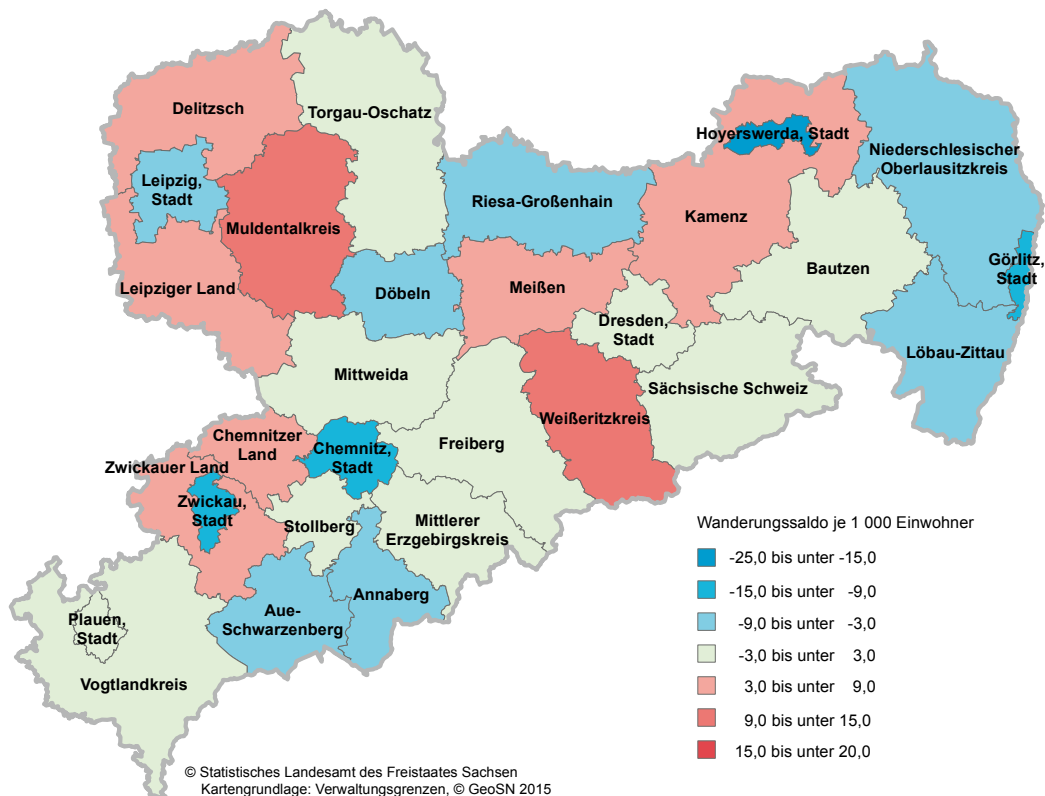
Zum Zeitpunkt der Wiedereinrichtung des Freistaates 1990 prägte eine seit dem Mauerfall 1989 ungehinderte Abwanderungswelle die demographische Situation. Junge, gut ausgebildete und hoch motivierte Menschen verließen den Freistaat und suchten ihr Glück in der jetzt offenstehenden Welt, überwiegend in Westdeutschland, Österreich und der Schweiz. Diese Fortzüge wurden zum Teil nachträglich nicht erfasst und waren mit ein Grund für über Jahrzehnte regelmäßig zu hoch berechnete Einwohnerzahlen und -prognosen. Interessant ist bei diesen Wanderungen, dass sie im Saldo überproportional durch Frauen bestimmt werden. Diese waren (und sind) es auch, die kleinräumig innerhalb von Sachsen eher ihren Wohnsitz verlegen. Bis ca. zum Jahr 2000 waren dabei die Großstädte Sachsens Quellen dieser Ströme. Die Umlandgemeinden gewannen an potenten Einwohnern – in Westdeutschland seit den siebziger Jahren ein bekannter Prozess. Die Suburbanisierung wurde im gesamten

Osten Deutschlands innerhalb eines Jahrzehntes nachgeholt. Verwaltungsseitig versuchte die Staatsregierung diese Prozesse durch entsprechende Eingemeindungsgesetze in geordneten Bahnen zu lenken, starke Nachbarstädte wie Radebeul oder Markkleeberg – obwohl längst funktionaler Teil von Dresden oder Leipzig – konnte sich dieser Bestrebung erfolgreich entziehen. Einwanderung von Ausländern erfolgte kaum, da die Anziehungskraft westdeutscher, skandinavischer oder französisch- und englischsprachiger Städte deutlich überwog. Mitte der 1990er Jahre begann die Zuwanderung Westdeutscher, die in Sachsen gute Rahmenbedingungen für ihr berufliches Fortkommen erkannten und die bisher oft nur temporär in Sachsen weilten, bedeutsamer zu werden. Mit der Jahrtausendwende begann zudem eine Rückwanderungsbewegung gebürtiger Sachsen, die mit der zunehmenden wirtschaftlichen Konsolidierung im Freistaat Sachsen und damit einhergehender Verringerung der Lohn- und Gehaltsdifferenz zu den Nachbarregionen einherging.

In den Kommunalverwaltungen – wie auch in der Landesverwaltung – kaum registriert, kam der Suburbanisierungsprozess um das Jahr 2000 weitgehend zum Erliegen. Die geringeren Immobilienpreise im Umland der Zentren vermochten die notwendigen Aufwendungen, um in die Zentren zu gelangen, nicht mehr zu kompensieren. Im ersten Jahrzehnt des dritten Jahrtausends begann der entgegengesetzte Prozess in Fahrt zu kommen. Die Bevölkerung des ländlichen Umlands zog die Migration in die sächsischen Zentren einer unsicheren Fernwanderung vor. Dieser Prozess hält zumindest in Leipzig, welches noch ausreichend potentielle Sanierungsgebiete besitzt, an. Für das Umland von Dresden wiederum kann eine verhaltene Renaissance der Suburbanisierung festgestellt werden, die im Ergebnis Dresdens umge-

Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner für den Zeitraum 1991 bis 2000 nach Kreisen

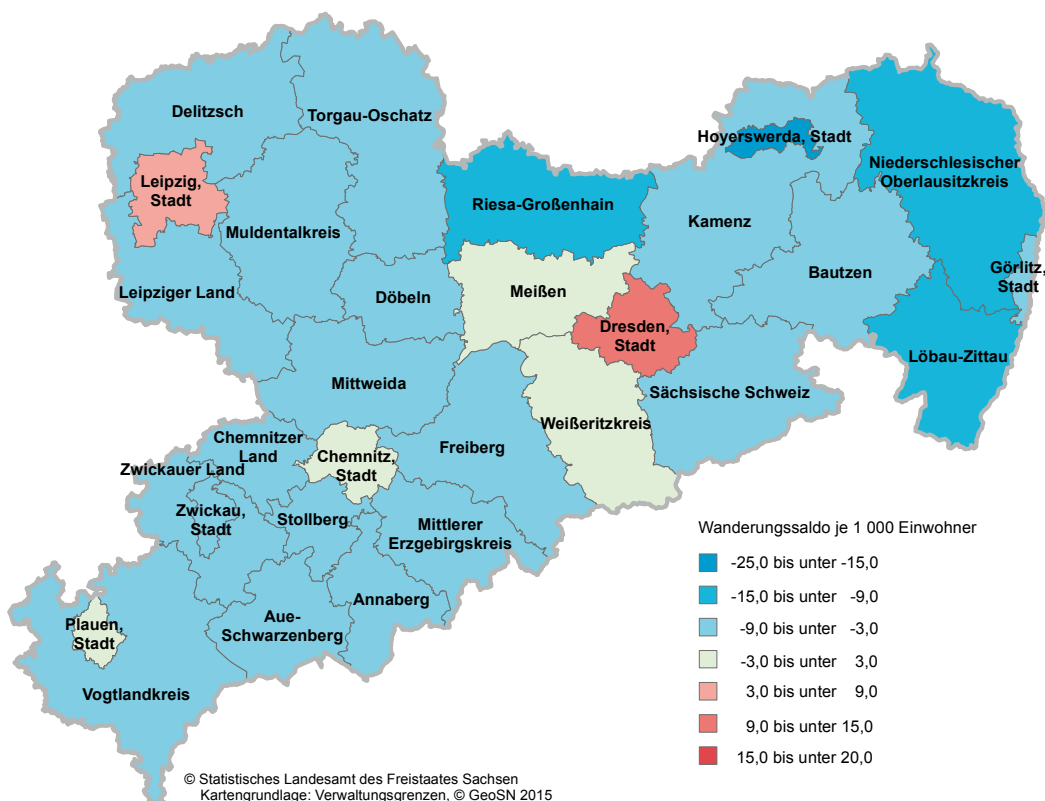
Kreisgliederung zum 31. Juli 2008



Wanderungssaldi 1991 bis 2000

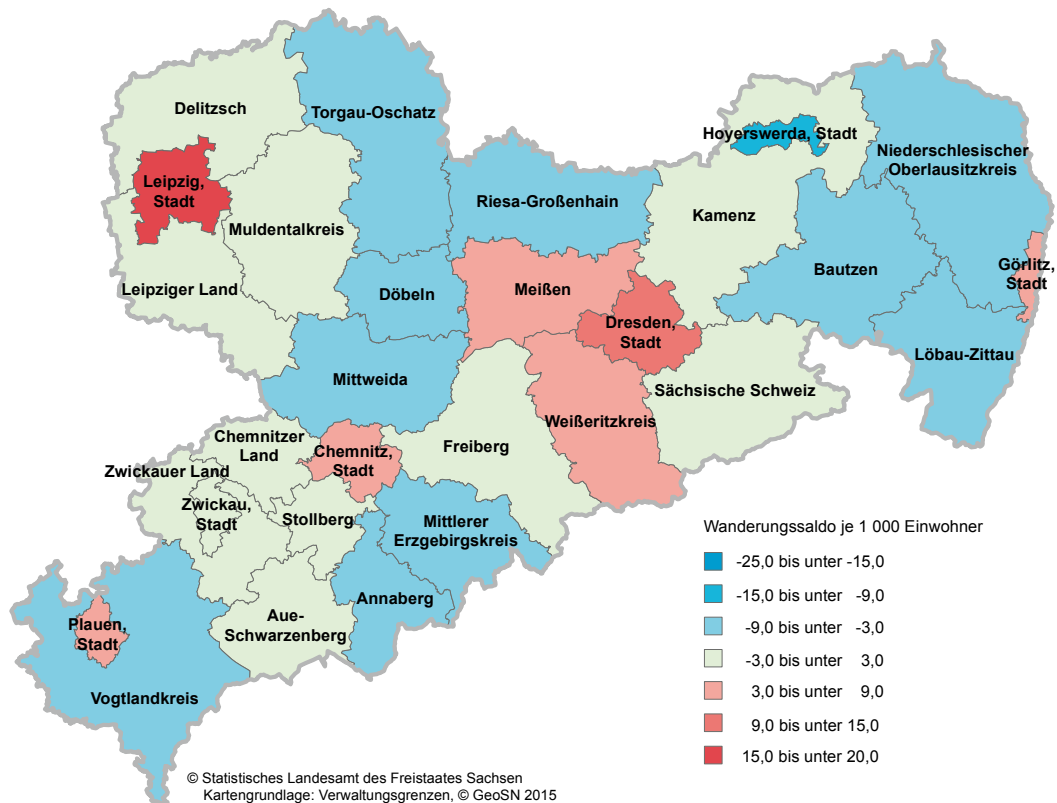
Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner für den Zeitraum 2001 bis 2010 nach Kreisen

Kreisgliederung zum 31. Juli 2008

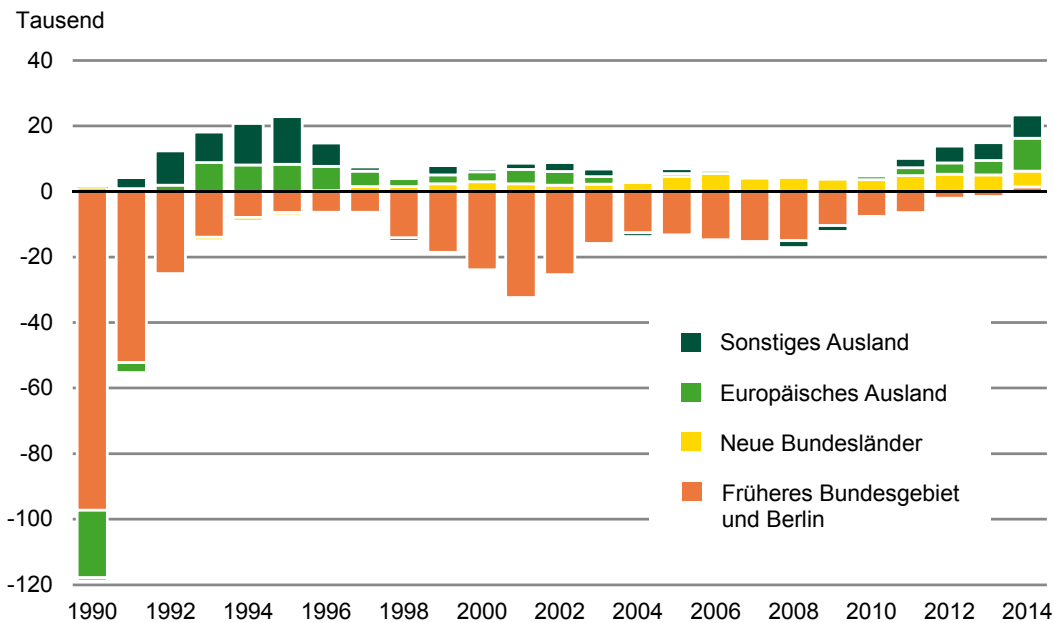


Wanderungssaldi 2001 bis 2010

Durchschnittlicher jährlicher Wanderungssaldo je 1 000 Einwohner für den Zeitraum 2011 bis 2014 nach den Kreisen
Kreisgliederung zum 31. Juli 2008



Wanderungssaldi 2011 bis 2015



Zu- und Fortzüge 1990 bis 2014

© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

bende Städte wie Freital und Heidenau stärkt. (Vergleiche die Karten auf Basis der Kreisgrenzen bis 2008 mit Wanderungssaldi 1991-2000, 2001-2010, 2011-2014.) Die Zuwanderung von Ausländern, die aktuell die Diskussion bestimmt, wird raumstrukturell erst dann wirksam werden, wenn sächsische Gebiete für sie im Vergleich attraktiver erscheinen als andere erreichbare Ziele. Die aktuelle Verteilung der Asylbewerber auf die Bundesländer nach dem Königsteiner Schlüssel lässt noch keine regionalkonkrete Aussage über die langfristige Wirkung dieser Zuwanderungen zu. Auf dem Wohnungsmarkt der Ballungsgebiete konkurrieren sie mit anderen Wohnungssuchenden. In Gebieten mit hohem Wohnungsleerstand ist nicht auszuschließen, dass durch die Zuzüge ethnisch homogene Wohnviertel entstehen.

Zur Geburten- und Sterbefallentwicklung

Langfristige und stetige Migrationsströme verändern auf Grund der bereits dargestellten Eigenschaften der Wandernden, sie sind jünger und besser ausgebildet als der Durchschnitt der Herkunftsbevölkerung, sowohl im Herkunftsort als auch im Zielort die Bevölkerungsstruktur und in der Folge auch die Geburtenrate. Die Kinder der in den 1990er Jahren weggezogenen jungen Frauen wurden in den neuen Wohnorten geboren und beeinflussen dort das demographische Bild.

Die Zahl der Geburten steht im engen Zusammenhang mit der Altersstruktur der Bevölkerung sowie ihrer Einstellung zum Leben. Im Osten Deutschlands sank die Geburtenrate faktisch flächendeckend über mehrere Jahre hinweg auf die Hälfte des Ausgangsniveaus zur Zeit der ausgehenden DDR. Dieser Rückgang spiegelte die tiefe Unsicherheit einer breiten Gruppe der Gesellschaft und übertraf in Geschwindigkeit und Höhe alle in der sächsischen Statistik seit dem 19. Jahrhundert registrierten Entwicklungen. Zum Teil wurde der in DDR-Zeiten recht frühe Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes verschoben; auf das zweite oder dritte Kinder wurde ganz verzichtet. Die in den 1980er Jahren höhere Geburtenzahl der ostdeutschen Frauen näherte sich schrittweise der westdeutschen Situation mit weniger und späteren Geburten an. Aktuell ist die sächsische Geburtenrate etwas höher als der bundesdeutsche Durchschnitt.

Die Sterblichkeit sank im Laufe der Jahre auf Grund der verbesserten medizinischen Betreuung ebenfalls auf ein historisches Tief. Die Lebenserwartung stieg in den letzten 25 Jahren bei Frauen von 76 Jahre und 4 Monate auf

aktuell 83 Jahre und 3 Monate und bei Männern von 70 Jahren und 5 Monaten auf 77 Jahre und 4 Monate.

Trotz dieser Entwicklung nimmt in den letzten Jahren die Zahl der Sterbefälle zu. Denn jetzt kommen jene Jahrgänge in das Sterbefallalter, die zu jung waren, um im letzten Weltkrieg noch eingezogen zu werden. Oft traten sie in den ersten Jahren nach der Wiedereinrichtung des Freistaates in das Rentenalter oder den Vorruhestand ein. Da die Renten für ostdeutsche Verhältnisse in der Regel auskömmlich waren, gab es für diese Altersgruppe kaum ökonomische Gründe, das Land zu verlassen. Die jetzt erhöhte Sterblichkeitsrate ist somit ein Ergebnis der historischen Entwicklung und wird sich absehbar auf diesem Niveau stabilisieren.

Zur Entwicklung der Bevölkerungsstruktur

Wanderungsbewegungen und Veränderung der Geburten- und Sterbefallzahlen führten über längere Zeit zu Änderung der Bevölkerungsstruktur. Innereuropäische Wanderungen sind durch überdurchschnittlich junge, gutausgebildete und motivierte Migranten geprägt. Die innerdeutschen Wanderungen werden in den letzten Jahrzehnten im Saldo von mehr weiblichen Wandernden bestimmt. Im Ergebnis der Wanderungen kam es zu Verschiebungen der Bevölkerungsstruktur zwischen Migrationsquell- und zielgebieten. Die Zielgebiete der Wanderungen erhalten durch den steten Zustrom von Jugendlichen einen relativ niedrigen Altersdurchschnitt; bei langjähriger Entwicklung kann durch die daraus folgende Erhöhung der Geburtenrate die Zahl der Geburten die Sterbefälle übersteigen – zum Wanderungsgewinn kommt noch ein Geburtenüberschuss (wie bei der Landeshauptstadt Dresden). Dieser „Matthäus-Effekt“ – „Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.“ (Matthäus 25, Vers 29) – wirkt leider auch in umgekehrter Richtung: Gebiete, die stetig an Bevölkerung verlieren, in Sachsen sind dies die peripheren ländlichen Regionen, erfahren nicht nur eine Reduzierung ihrer Bevölkerungszahl. Die verbliebene Bevölkerung ist tendenziell auch älter und weniger mobil. Bei lang anhaltender und intensiver Migration stellt sich im Ergebnis nach den Wanderungsverlusten auch ein Sterbefallüberschuss ein. In Sachsen ist dieser Effekt am Beispiel der Stadt Hoy-

**Anteil der Ausländer an der Bevölkerung des Freistaates Sachsen am
31. Dezember 2013 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen**
Gebietsstand 1. Januar 2015

Schlüssel- nummer	Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Insgesamt	Deutsche	Ausländer	Anteil Ausländer an der Gesamt- bevölkerung in Prozent
14 5 11	Chemnitz, Stadt	242 022	232 782	9 240	3,8
14 5 21	Erzgebirgskreis	351 309	347 808	3 501	1,0
14 5 22	Mittelsachsen	314 591	309 651	4 940	1,6
14 5 23	Vogtlandkreis	233 970	230 654	3 316	1,4
14 5 24	Zwickau	327 062	322 126	4 936	1,5
14 6 12	Dresden, Stadt	530 754	508 191	22 563	4,3
14 6 25	Bautzen	308 350	304 978	3 372	1,1
14 6 26	Görlitz	262 168	256 439	5 729	2,2
14 6 27	Meißen	243 716	240 333	3 383	1,4
14 6 28	Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	245 939	242 225	3 714	1,5
14 7 13	Leipzig, Stadt	531 562	502 719	28 843	5,4
14 7 29	Leipzig	257 596	254 664	2 932	1,1
14 7 30	Nordsachsen	197 346	194 129	3 217	1,6
14	Freistaat Sachsen	4 046 385	3946 699	99 686	2,5

© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

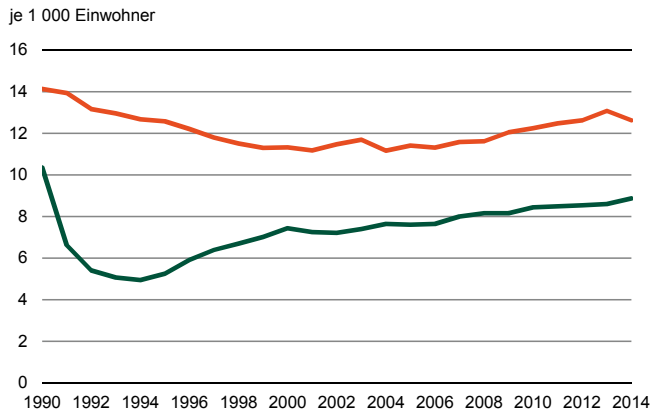
**Anteil der Frauen an der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 35 Jahren des
Freistaates Sachsen am 31. Dezember 2013 nach Kreisfreien Städten und
Landkreisen**

Gebietsstand 1. Januar 2015

Schlüssel- nummer	Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 35 Jahren			Anteil der Frauen an der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 35 Jahren
		insgesamt	männlich	weiblich	
14 5 11	Chemnitz, Stadt	46 892	25 110	21 782	46,5
14 5 21	Erzgebirgskreis	50 317	27 081	23 236	46,2
14 5 22	Mittelsachsen	48 171	26 481	21 690	45,0
14 5 23	Vogtlandkreis	33 137	17 685	15 452	46,6
14 5 24	Zwickau	48 582	25 851	22 731	46,8
14 6 12	Dresden, Stadt	133 920	69 958	63 962	47,8
14 6 25	Bautzen	44 165	23 896	20 269	45,9
14 6 26	Görlitz	36 323	19 415	16 908	46,5
14 6 27	Meißen	34 977	18 720	16 257	46,5
14 6 28	Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	35 608	18 688	16 920	47,5
14 7 13	Leipzig, Stadt	134 643	66 731	67 912	50,4
14 7 29	Leipzig	35 795	18 818	16 977	47,4
14 7 30	Nordsachsen	29 094	15 712	13 382	46,0
14	Freistaat Sachsen	711 624	374 146	337 478	47,4

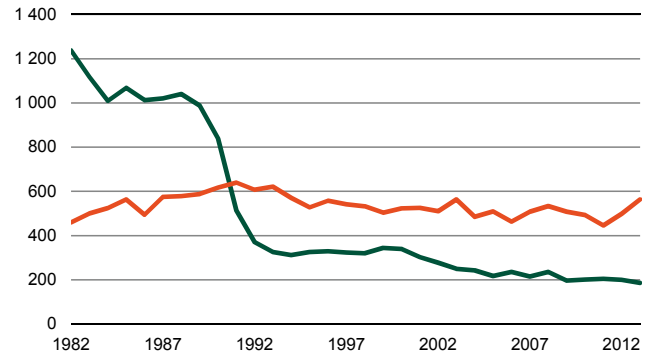
© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Lebendgeborene und Gestorbene je 1 000 Einwohner im Freistaat Sachsen 1990 bis 2014



© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

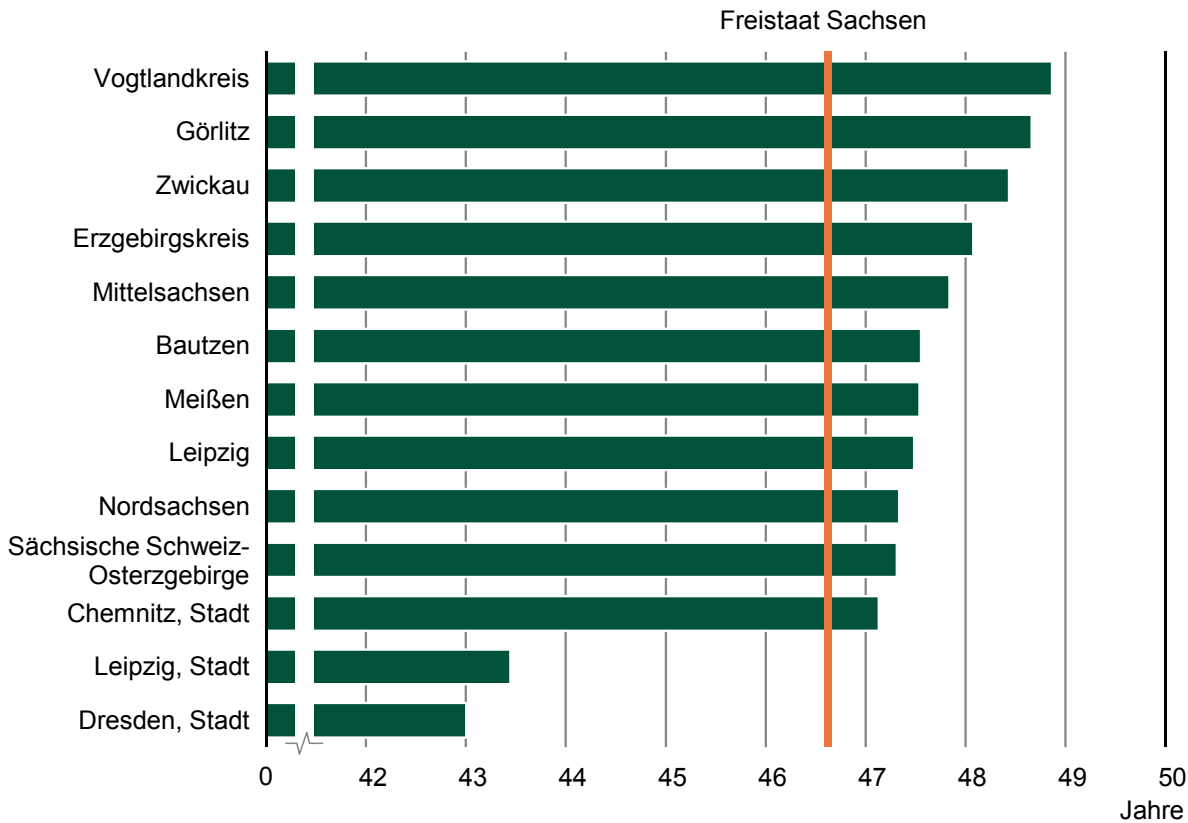
Lebendgeborene und Gestorbene in Hoyerswerda, Stadt 1982 bis 2014



© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

■ Gestorbene
■ Lebendgeborene

Durchschnittsalter der Bevölkerung im Freistaat Sachsen am 31. Dezember 2013 nach Kreisfreien Städten und Landkreisen



© Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

erswerda nachzuverfolgen, die in der ausgehenden DDR noch einen Geburtenüberschuss aufwies. So wurden 1989 hier 400 Geburten mehr als Sterbefälle gezählt, 2013 gab es dagegen 377 Sterbefälle mehr als Geburten. Sachsen ist mit 46,6 Jahren nach Sachsen-Anhalt und Thüringen das Land mit dem dritthöchsten Altersdurchschnitt der Bevölkerung.

In Sachsen sind derzeit vor allem die Großstädte für Zuwanderer attraktiv. Sie zeichnen sich durch ein breites Arbeitsplatzangebot aus, wodurch sie sowohl mit Menschen ohne Ausbildung wie auch solche mit hoher Qualifikation anziehen – letztere profitieren von den höheren Pro-Kopf-Verdienstmöglichkeiten.

Auffallend ist, dass die Frauen die Großstädte weiterhin als Wanderungsziel wählen und dort auch wohnen bleiben. Dies führt zu einem höheren Frauenanteil. Männliche Wandernde zieht es dagegen oft wieder zurück aufs Land.

Der Freistaat Sachsen ist neben dem Land Brandenburg Heimat des Volkes der Sorben – einer der vier autochthonen Minderheiten, die in Deutschland leben. Da das Bekenntnis zum sorbischen Volk frei ist, erfolgte und erfolgt keine statistische Erfassung der Volkszugehörigkeit. In Sachsen sprechen die Sorben der Oberlausitz überwiegend Obersorbisch – eine dem tschechischen nahestehende Sprache. Obersorbisch wird im sorbischen Siedlungsgebiet in mehreren Schulen als Unterrichtssprache verwendet, aber auch als Fremdsprache gelehrt. Die Zahl der Sorbischler (mit Sorbisch als Muttersprache oder Zweitsprache) entwickelte sich an den Grundschulen von 1.370 Schülern im Schuljahr 1993/94 über 594 im Schuljahr 2001/2002 auf 835 im vergangenen Schuljahr 2014/2015 und spiegelte damit in etwa die allgemeine Bevölkerungsentwicklung wider. Die Zahl der Gymnasiasten betrug in den genannten Schuljahren 360, 398 und 383. Die demographische Entwicklung der sorbische Bevölkerung folgte damit in den groben Tendenzen der allgemeinen Entwicklung, wenn auch auf Basis einer regional höheren Geburtenrate als im Umland.

Regionale Differenzierungen

Die kleinräumige Bevölkerungsentwicklung kann grob in drei Muster gruppiert werden, die regional wie folgt untergliedert sind:

1. die Großstädte Dresden und Leipzig,
2. Chemnitz und größere Mittelstädte im ländlichen Raum sowie kleine Städte in unmittel-

barer Nähe zu den Großstädten oder an Verkehrsachsen,

3. ländliche Siedlungen in großer Entfernung zu Großstädten, ländlichen Zentren sowie Verkehrsachsen.

Für die genannten Räume gelten jeweils differenzierte Verflechtungsmuster, die sich im Detail aber auch innerhalb der Gruppen unterscheiden können.

Dresden ist die „Geburtenhauptstadt“ Deutschlands und hat sowohl bei der Zahl der Geburten als auch mit der Gesamtbevölkerung seinen Partner im sächsischen Dualismus – Leipzig – leicht überholt. Die geographische Lage der Städte, aber auch ihre im öffentlichen Verkehr, Bildung, Kultur und Sozialem wohl organisierten bürgerlichen Gemeinschaften bieten einen attraktiven Rahmen für auf innovative und hochqualifizierte Arbeitskräfte ausgerichtete Wirtschaftsansiedlungen, die in Universitätsnähe auf gut ausgebildete Fachkräfte hoffen können. Die Stadtstruktur Leipzigs erscheint in ihrer innerstädtischen Differenzierung ausgeprägter als in Dresden.

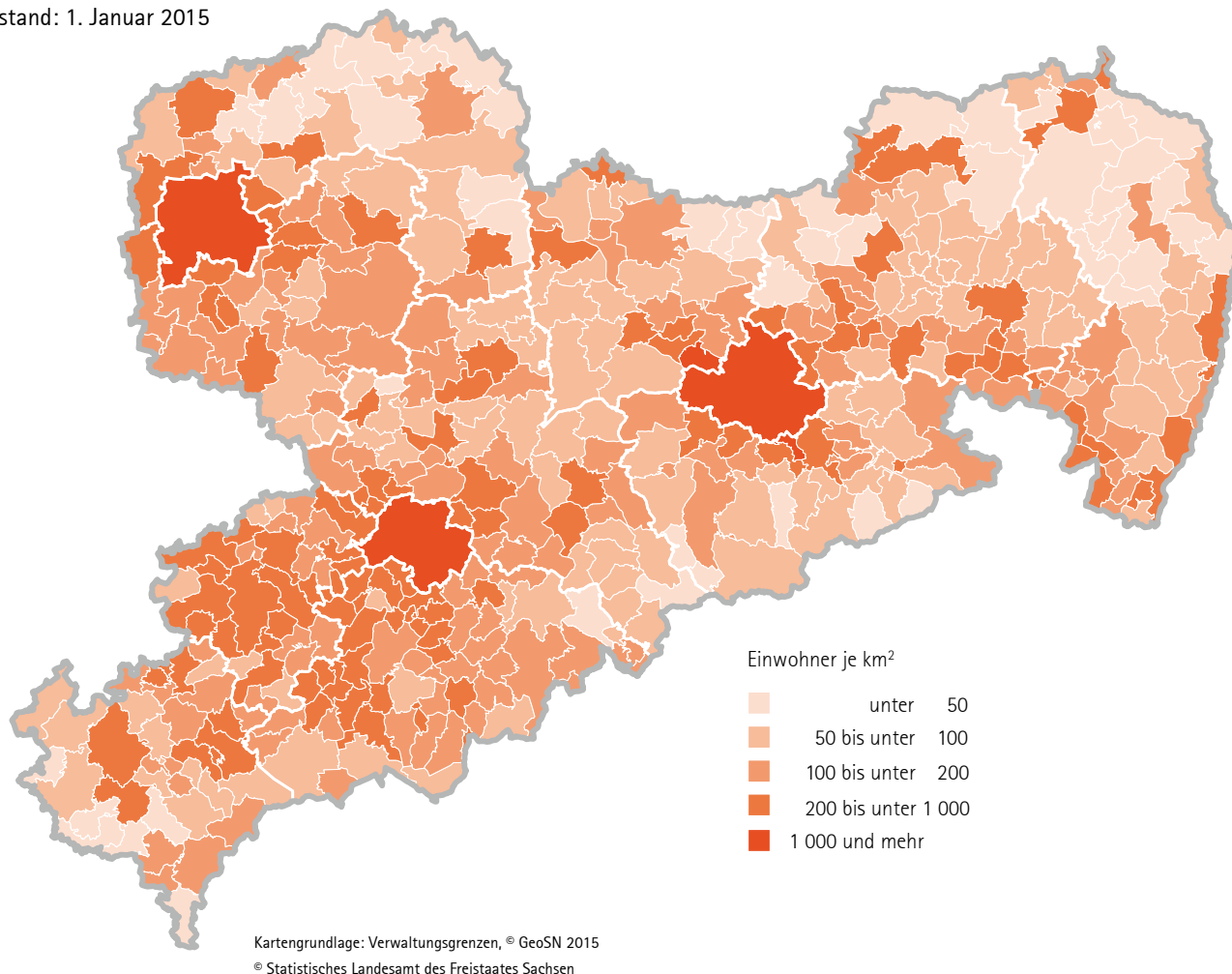
Beide Städte begleiten ihre Bevölkerungsentwicklung mit dem notwendigen Ausbau der sozialen und technischen Infrastruktur.

Insgesamt prägen beide Städte sowohl den Freistaat als auch das Bild des Freistaates in der Welt und sind Impulsgeber für innovative Entwicklungen im Lande. Die Umlandfunktion beider Städte wirkt im Radius von ca. 50 km deutlich, zum Teil über die Landesgrenzen hinaus. In beiden Städten sind absehbar weitere Neubauten von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur notwendig.

Chemnitz entwickelte sich im „Windschatten“ von Leipzig und Dresden auch in den vergangenen Jahrzehnten weniger spektakulär, aber solide. Die stärker mittelständisch geprägte Wirtschaft der Stadt und ihres Umlandes vermochte keinen mit Leipzig oder Dresden vergleichbaren Zuzug auszulösen. Gleichwohl wurden in der Entwicklung der sozialen Infrastruktur Fortschritte erzielt, die den Vergleich zu Leipzig und Dresden nicht scheuen müssen. Weitere große Mittelstädte im ländlichen Raum wie Plauen und Zwickau, Freiberg, Annaberg, Meißen, Mittweida, Riesa, Torgau, Bautzen und Görlitz – um nur einige zu nennen – bieten ihren Einwohnern und denen ihres Umlands ein attraktives infrastrukturelles Angebot. Diesen Zentren gelang es in den vergangenen gut zehn Jahren, die Wegzüge ihrer Umlandgemeinden auf sich zu konzentrieren und den

Bevölkerungsdichte im Freistaat Sachsen 2013

Gebietsstand: 1. Januar 2015



anhaltenden Wanderungsverlust zu stoppen bzw. zu verringern. Sie besitzen damit zum einen eine Entlastungsfunktion für die Großstädte, zum anderen besitzen sie im ländlichen Raum eine Ankerfunktion, um höherwertige Infrastrukturangebote in relativer Nähe zu erhalten.

Trotz der inneren Differenzierung der demographischen Entwicklungen ist Sachsen auch weiterhin das dichtbesiedelste östliche deutsche Bundesland mit dem dichtest besiedelten Mittelgebirge Europas.

Die ländlichen Gemeinden, die sich weit entfernt von den Großstädten des Landes, aber auch den Kreisstädten und die sie verbindenden Achsen befinden, werden wahrscheinlich auch weiterhin die Quelle der Bevölkerungszunahme der sächsischen Zentren sein.

Auf Grund der insgesamt hohen Bevölkerungsdichte im Freistaat ist absehbar auch weiterhin die infrastrukturelle Versorgung gesichert, wengleich im Einzelfall insbesondere in den

geringer besiedelten Gebieten auch angepasste Lösungen – sei es der jahrgangsübergreifende Unterricht an den Grundschulen oder der verstärkte Einsatz von Gemeindeschwestern – notwendig sein werden. Gemeinden in dieser Region weisen in Folge der Wanderungssaldi tendenziell einen Männerüberschuss auf, der durch verstärkte Angebote attraktiver Frauenarbeitsplätze ausgeglichen werden sollte. Die Sicherung der vorhandenen Hochschuleinrichtungen und Landeseinrichtungen mit innovativer Ausstrahlung wie auch eine gute Anbindung des Raumes sowohl für den Individualverkehr als auch dem öffentlichen Personennahverkehr zu den Zentren können auch zukünftig die Grundlage für eine stabile Bevölkerungsentwicklung fern der sächsischen Zentren sein.

Ob Peripherie oder Zentrum – der Freistaat bietet in jedem Teilraum neben einer soliden infrastrukturellen Grundausstattung Besonderheiten, die den spezifischen Reiz ausmachen und die erhalten bleiben sollten.

Autoren

Dr. Helge Paulig
Referent im Sächsischen
Staatsministerium
für Kultus

Annett Kirschke
Mitarbeiterin im
Statistischen Landesamt
Sachsen